

KARL-HEINZ GRÄFE

Die Geister der Vergangenheit sind auch in Polen zurückgekehrt

*Das Erbe von Roman Dmowski
und die extreme Rechte in Polen*

»Das Duell zwischen *Dmowski* und *Piłsudski* war ... nicht mit ihrem Tod beendet. Ganz abgesehen von den Emigranten der Vorkriegsjahrgänge, die die Schlacht in den Spalten von *Mysł Polska* (Der polnische Gedanke) und *Niepodległość* (Unabhängigkeit) fortsetzten, als seien die »Endecja« und »Sanacja« noch immer im politischen Tagesgeschäft, übten *Dmowski* und *Piłsudski* noch Jahre danach einen überragenden Einfluß auf das Bewußtsein der Polen aus und stellten viele, die sich sonst noch darum bemühten, es zu formen, in den Schatten. Auch mehr als fünfzig Jahre später, nachdem ihre Welt zerstört worden war, weckten sie immer noch Bewunderung, sorgten für Streit. Sie haben einen prägenden Einfluß ausgeübt, sowohl auf die kommunistische Elite als auch auf die polnische Gesellschaft insgesamt. In der Ära der »Solidarność« konnte man in fast jeder politischen Diskussion auf »Post-Endeks« und »Neo-Piłsudskianer« treffen, und im KPN ebenso wie im KOR stellten sie die beiden Hauptelemente der offenen Opposition. In das Getöse der nationalistischen Parolen *Dmowskis* mischte sich noch immer das Donnern der Kanonen des Marschalls und das Beharren auf dem moralischen Imperativ« (Norman Davis: Im Herzen Europas. Geschichte Polens, München 2001, S. 135)

Das höchste Machtorgan Polens nahm am 8. Januar 1999 mehrheitlich die folgende Resolution an: »Im Zusammenhang mit dem 60. Todestag von *Roman Dmowski (1864-1939)* würdigt der Sejm der Republik Polen den Kampf und das Werk dieses großen Staatsmanns für die Wiedererrichtung der Unabhängigkeit Polens. *Dmowski* hat Großes für sein Vaterland geleistet. Er formulierte die Idee der nationalen Interessen und betonte, daß die Entwicklung der Nation erfordert, einen eigenen Staat zu besitzen. Das bedeutet die Vereinigung all der Gebiete der früheren Republik (*Rzeczpospolita*), in dem die Polen die Mehrheit bildeten sowie den Aufschwung des nationalen Bewußtseins aller Schichten und Gruppen der polnischen Gesellschaft. Als Repräsentant des wieder entstandenen Polen auf der Versailler Konferenz leistete er einen wesentlichen Beitrag für die Schaffung der nationalen Grenzen, insbesondere im Westen. Er schuf eine Schule des politischen Realismus und der Verantwortlichkeit. Besonders bedeutsam war *Dmowskis* Rolle bei der Verknüpfung des Polentums mit dem Katholizismus – eine Verknüpfung, die unentbehrlich war für das Leben der Nation und die Wiederherstellung des



Karl-Heinz Gräfe – Jg. 1938; Prof. Dr. habil., war nach dem Studium der Slawistik und Pädagogik bis 1993 Lehrer und ordentlicher Professor für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Dresden, Fachgebiet: Geschichte der Sowjetunion und der osteuropäischen Länder.

1 Uchwała Sejmu Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 8 stycznia 1999 o uczczeniu pamięci Romana Dmowskiego, in: *Monitor Polski*, 15. January 1999, Nr. 3, pos.12. Zu Leben und Werk Roman Dmowski vgl. A. Micewski: *Roman Dmowski*, Warszawa 1971; Roman Wapinski: *Roman Dmowski*, Lublin, 1988; K. Kawalec: *Roman Dmowski*, Warszawa 1996. Das Dmowski-Institut gab die gesammelten Schriften Dmowskis heraus: *Roman Dmowski: Wybor pisem*, New York 1988.

2 Georg W. Strobel: Das andere Polen. Struktur und Selbstverständnis der rechten und rechtsextremen Kräfte in der polnischen Politik, in: *Osteuropa*, 3/2001, S. 260; vgl. auch Andrzej Walicki: *The Troubling Legacy of Roman Dmowski*, in: *East European Politics and Societies*, Vol. 14, No. 1 (Winter 2000), pp. 12 ff.; David Ost: *The radical Right in Poland*, in: S. P. Ramet: *The radical Right in Central and Eastern Europe since 1989*, Pennsylvania State University Press 1999, pp. 85 ff.; Rafal Pankowski: *Gdzie kończy się patriotyzm: Z dziejów polskich grup faszystujących 1922 - 1992*, Bydgoszcz 1993; Szymon Rudnicki: *Nationalismus und Extremismus im Polen von heute und ihre historischen Wurzeln*, in: *Transodra*, Nr. 21 (November 2000), S. 8 ff.; Antonio Malinowski: *Polen*, in: *Rundbrief 2/99 der AG Rechtsextremismus/Antifaschismus beim Parteivorstand der PDS*, S.17 f.

Staates. Der Sejm der Republik Polen bringt seine Wertschätzung für einen herausragenden Polen, *Roman Dmowski*, zum Ausdruck.«¹

Die rechtsextremistischen Parteien wie *Jan Olszewskis Bewegung für die Wiedererrichtung der Republik* (ROP – *Ruch Odbudowy Polski*) oder *Adam Slomskis Konföderation Unabhängiges Polen – Opposition* (KPN-OP – *Konfederacja Polski Niepodległej – Obóz Patriotyczny*) unterstützten einstimmig diesen Beschluß des Sejms. Auch 22 der 26 Abgeordneten der *Bauernpartei* (PSL – *Polskie Stronnictwo Ludowe*) und 171 der 185 der gegenwärtigen Regierungskoalition *Wahlaktion Solidarność* (AWS – *Akcja Wyborcza Solidarność*). 23 der 59 Abgeordneten der liberalen *Freiheitsunion* (UW – *Unia Wolności*) und 104 der 164 der *Demokratischen Linksalianz* (SLD – *Sojusz Lewicy Demokratycznej*) stimmten dagegen, enthielten sich der Stimme oder blieben dem Votum fern. Während solche namhaften Politiker aus dem liberalen Lager wie *Bronisław Geremek*, *Jacek Kuron* oder *Leszek Balcerowicz* eine solche Ehrung des »Vaters der polnischen Nationalisten« nicht akzeptierten, standen der Vorsitzende der Sozialdemokratie *Leszek Miller* oder Ex-premier *Józef Oleksy* auf der Seite des rechtsnationalistischen Lagers.

Es überrascht heute nicht, daß der Begründer und politische Führer des modernen polnischen Nationalismus und des extrem nationalistischen und antisemitischen Lagers der Zweiten Republik (1918-1939) nach der Systemtransformation in Polen zu einer Leitfigur rechtskonservativer Parteien einschließlich ihres rechtsextremistischen Flügels wie auch neofaschistischer Splittergruppen geworden ist. Überraschend ist allerdings, daß nunmehr auch sozialdemokratische und liberale Eliten das Erbe *Dmowskis* und der polnischen Nationaldemokratie (der »Endecja«) gesellschaftsfähig machen und dessen kritische Aufarbeitung umgehen.

Kein Wort findet sich in der Erklärung über *Dmowskis* antisemitisches Wirken in Wort und Tat oder über den faschistischen Charakter seiner politischen Bewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Frage nach dem Erbe *Roman Dmowskis*, seiner Rezeption und Renaissance in Wissenschaft, Publizistik und Politik ist im Zusammenhang mit dem Einfluß der regierenden *Wahlaktion Solidarność*, dem wieder aufkommenden Rechtsextremismus, Neofaschismus, Antisemitismus und fundamentalistischen Katholizismus höchst aktuell. Nicht zuletzt auch deshalb, weil in der Europäischen Union (Italien, Österreich) und in einigen künftigen Mitgliedsländern wie Polen, Ungarn, Rumänien die extreme Rechte mehr und mehr salonfähig und einflußreicher wird.

Georg W. Strobel ist zuzustimmen, daß man im »Westen dieses andere Polen nicht wahrhaben (will), weil es in das bei uns gültige Bild von Polen nicht paßt, obwohl dieses Gedankengut an politischem Gewicht in der Gesellschaft deutlich zunimmt«².

Diese neuen Phänomene speisen sich seit einem Jahrzehnt nicht nur aus den politischen und sozialökonomischen Folgen des Transformationsprozesses. Sie sind auch mit einem Teil des Realsozialismus, vor allem aber mit dem geistigen und politischen Erbe *Dmowskis* verbunden. Die polnische Nationaldemokratie (auch Nationales Lager genannt), deren Kern die *Nationaldemokratische Partei* (seit 1897) beziehungsweise die *Nationalpartei* (seit 1919) von *Roman*

Dmowski bildeten, war in sich nur an einigen historischen Knotenpunkten einheitlich, zumeist aber in zahlreiche Gruppen aufgesplittet. Sie nahm zwischen 1893 und 1945 verschiedene historische Organisationsformen an.³

Die polnische *Nationaldemokratie* zählt zu den ersten modernen nationalistischen Parteien Europas. Sie nahm wesentlichen Anteil an der Wiedergründung eines unabhängigen polnischen Staates 1918 und beeinflusste spürbar das gesellschaftliche und geistige Klima in Zwischenkriegspolen. *Dmowski* schuf nicht – wie es in der Sejm-Resolution heißt – eine Schule der politischen Verantwortung, wohl eher eine Schule des Antisemitismus und des Faschismus. Er und seine Bewegung hatten Hauptanteil an der Ausbreitung und Verfestigung von Nationalismus und Antisemitismus in der polnischen Bevölkerung sowie an einer Reihe antisemitischer Aktionen seit 1912. Die Nachwirkungen nationaldemokratischer Ideologie und Politik reichen zudem weit über das Leben Roman *Dmowski*s hinaus.

Wenn *Roman Wapinski* extremen Nationalismus, nationale Solidarität, übergeordnete Stellung der Nation gegenüber dem Staat, feindliche Einstellung gegenüber Sozialismus, Judentum und Liberalismus sowie deutschfeindliche Haltung als Merkmal der polnischen Nationaldemokratie kennzeichnet⁴, dann wird noch hinzuzufügen sein, daß diese nationalistische geistige und politische Strömung auch seit Mitte der zwanziger Jahre eine eigenständige polnische faschistische Bewegung hervorbrachte, auf die weiter unten zurückzukommen sein wird.

Nationaldemokratie und »moderner« polnischer Nationalismus

Die Anfänge der nationaldemokratischen Bewegung reichen auf die Publizisten *Jan Ludwik Popławski*⁵, *Zygmunt Wasilewski* und *Ludwik Krzywicki* zurück, die im Oktober 1886 in Warschau die Zeitschrift *Głos* gründeten. Sie sahen in der Bauernschaft den Träger der »polnischen Rasse« und den Kern der Nation. Im gleichen Jahr gründete *Zygmunt Balicki* an der Warschauer Universität den *Bund Polnischer Jugend* (ZMP – *Związek Młodzieży Polskiej*), der sich der seit 1887 in der Schweizer Emigration wirkenden nationaldemokratischen Organisation im Schweizer Exil, der *Polnischen Liga* (*Liga Polska*), anschloß. Der Biologiestudent *Roman Dmowski* übernahm 1890 nicht nur die Leitung dieser Jugendorganisation, sondern gründete gemeinsam mit *Popławski* und *Balicki* 1893 die konspirative *Nationale Liga* (LN – *Liga Narodowa*) in Kongreßpolen.⁶ Im österreichisch-ungarischen Landesteil brachte *Dmowski* 1895 in Lemberg und 1902 in Krakau mit *Jan Ludwik Popławski* die Zeitschrift *Przegląd Wszech-Polski* (*Allpolnische Rundschau*) mit zweitausend Exemplaren heraus, die nationalistische Ideen unter der polnischen Bevölkerung propagierte. In ähnlicher Richtung wirkten die Untergrundzeitschriften *Polak* (1886-1909) und *Ojczyzna* (1902-1914). Die geheime *Nationale Liga* gründete am 1. und 2. November 1897 in Warschau die legale *Nationaldemokratische Partei* (SN-D – *Stronniactwo Narodowo-Demokratyczne*) des Königreichs Polen, die bis 1905 auch in den anderen polnischen Teilgebieten feste Organisationsstrukturen schuf. Ihre politischen Hochburgen waren das rus-

3 1887 die *Polnische Liga* (LP – *Liga Polska*) in der Schweiz, seit 1893 die geheime *Nationale Liga* (NL – *Liga Narodo-wa*), zwischen 1897 und 1919 die *Nationaldemokratische Partei* (SN-D – *Stronniactwo Narodowo-Demokratyczne*), 1922 *Christliche Union der Nationalen Einheit* (ChZJN – *Chrześcijański Związek Jedności Narodowej*), die auch »Hiena« (Hyäne) genannt wurde, zwischen 1919 und 1928 der Wahlblock *Volksnationaler Verband* (ZL-D – *Związek Ludowo-Narodowy*), von 1926 bis 1933 das oppositionelle *Lager des Großen Polen* (OWP – *Obóz Wielkiej Polski*), seit 1928 die *Nationalpartei* (SN – *Stronniactwo Narodowe*), seit 1937 auch das *Lager der Nationalen Einigung* (OZN – *Obóz Zjednoczenie Narodowego*) unter Oberst Adam Koc sowie Streitkräfte der rechten Nationalisten, die *Nationale Militärorganisation* (NOW – *Narodowa Organizacja Wojskowa*) und die *Nationalen Streitkräfte* (NSZ – *Narodowe Siły Zbrojne*) im Zweiten Weltkrieg.

4 Vgl. *Roman Wapinski*: *Narodowa Demokracja 1893-1939. Ze studiów nad dziejami myśli nacjonalistycznej*, Wrocław-Warszawa 1980, S. 326 f.

5 Vgl. T. Kulak: *Jan Ludwik Popławski. Biografia polityczna*, Wrocław 1994.

6 Vgl. Stanisław Kozicki: *Historia Ligi Narodowej* (Akres 1887-1907), London 1964; Erich von Puttkammer: *Die polnische Nationaldemokratie*, Krakau 1944.

7 Zum integralistischen, modernen Nationalismus Dmowskis vgl. Andrzej Walicki: *Philosophy and Romantic Nationalism. The Case of Poland*, Oxford 1982, p. 348 ff.; Ivo John Lederer (ed.): *Nationalism in Eastern Europe*, Seattle and London 1994, p. 340 ff.

8 Vgl. Zygmunt Balicki: *Egoizm narodowy wobec etyki*, Lemberg 1902.

9 Roman Dmowski: *Myśli nowoczesnego Polaka*, Warsawa 1933, s. 54. Einer der Vertreter der polnischen Rassenlehre, Jan Korwin Kochanowski, sieht im Polen den »rassisch und psychisch reinen Slawen-Arier«, den »reinsten arischen Typ«, der dem Deutschen wegen seines Geistes, seines Mutes, seiner Gewandtheit, seiner Sprache und seines Humanismus überlegen sei – vgl. Jan Korwin Kochanowski: *Polska w świetle psychiki w/łašnej i obcej*, Częstochowa 1925, s. 6 f. Zum rassistischen Konzept der Nationaldemokraten vgl. Karol Stojanowski: *Polsko-niemieckie zagadnienia rasy*, Katowice 1939; zum polnischen Rassismus vgl. Frank Golczewski: *Das Deutschlandbild der Polen 1938–39*. Eine Untersuchung der Historiographie und der Publizistik, Düsseldorf 1974, S. 271: »Betont der deutsche Rassismus die Abkunft der Deutschen von dem Nordvolk, so war seine polnische Parallele der Sarmatismus. Die Sarmatentheorie ist keineswegs eine Erfindung der neuesten Zeit. Bereits in der Zeit der Rzeczpospolita, der mittelalterlichen polnischen Adelsrepublik, führte die polnische Szlachta ihre Genealogie auf das iranische Volk der Sarmaten zurück, welches in den ersten Jahrhunderten u. Z. die Gegend

sische Kongreßpolen und das preußisch-deutsche Teilungsgebiet. Im Unterschied zum traditionellen Nationalismus lehnten die SN-D die bisherige nationale Aufstandsbewegung ab, wie sie noch die Polnische Liga auf ihr Banner geschrieben hatte. Die SN-D wollte die Nationenbildung, in erster Linie die »Nationalisierung« der Massen, durch eigenständige positive wirtschaftliche Aufbauarbeit und die Verbreitung des polnischen Schul- und Bildungswesens erreichen. Die 1899 gegründete *Gesellschaft für Volkserziehung* mit ihren 6.000 Mitgliedern war Teil dieser polnischen Selbstorganisation. Insofern zählte *Roman Dmowski* die polnische Nation zu einer jungen, sich erst herausbildenden Nation.⁷ Ganz im Geiste ihrer Zeit überwog anfänglich in der Nationaldemokratie eine sozialdarwinistische und rassistische Sicht, die Idee vom nationalen Egoismus (*Egoizm narodowy*).⁸ Vor allem in seiner Schrift *Gedanken eines modernen Polen (Myśli nowoczesnego Polaka; 1903)* – gewissermaßen die Bibel der polnischen Nationalisten – entwickelte *Dmowski* den Gedanken der Wiederherstellung der polnischen Staatlichkeit auf moderner Grundlage. In Abgrenzung zu der sozialistischen Bewegung *Józef Piłsudskis*, die an Einfluß gewann, war für die Nationaldemokraten die Einheit der Nation und nicht der Kampf der Klassen Dreh- und Angelpunkt. Die nationalen Bande sind für *Roman Dmowski* die höchste Form der sozialen Integration. Unverkennbar ist das rassistische Herangehen an das Phänomen der Nation: Man dürfe nicht vergessen, daß die preußisch-deutsche Gesellschaft, die »so sehr im Gegensatz zu unserem edlen Typ steht, in großem Maße aus dem gleichen rassistischen Material wie wir entstanden« sei. Die Nachkommen dieser »gemeinsamen Ahnen« seien die Elbslawen, die Pommern und die »Polen reinsten Blutes«.⁹

Solche nationalen Minderheiten wie Litauer, Ukrainer und Weißrussen waren aus seiner Sicht infolge der Dominanz der polnischen Hochkultur »assimilationsfähig« und »potentielle« Polen – eben »Halb-Polen« (*Pół-Polacy*), die im Ergebnis nationaler Integration, Standardisierung der Nationalsprache und kultureller Homogenisierung fester Bestandteil des Polentums würden.¹⁰ Juden und Deutsche hingegen – so *Dmowski* – stünden außerhalb der sich formierenden modernen polnischen Nation. Die Nationaldemokratie sah im schwach entwickelten polnischen Kleinbürgertum, das durch jüdische Konkurrenten behindert werde, ihre Klientel. Daraus ergab sich letztlich die antisemitische Stoßrichtung, die *Dmowski* von Anfang an propagierte, die aber erst mit und nach der bürgerlich-demokratischen Revolution 1905 in Rußland in Politik und Programmatik bestimmend wurde; wohl auch deshalb, weil gerade in diesem Ereignis die sozialistische und jüdische Emanzipationsbewegung wie nie zuvor hervortrat. Seitdem sollte der Antisemitismus Kernstück nationaldemokratischer Politik und Ideologie bleiben.¹¹

In dieser Zeit bahnt sich auch das Bündnis der Nationaldemokratie mit der katholischen Kirche an und wurde vor allem in der Zwischenkriegszeit zu einem maßgeblichen Element nationaldemokratischer Programmatik und Politik, zu der nationalistischen Formel, daß nur der ein Pole ist, der der polnischen katholischen Kirche angehört. *Dmowskis* Broschüre *Kirche, Nation und Staat* (1927) dokumentiert seine Hinwendung zur katholischen Kirche und Religion.

Für *Dmowski* war der Katholizismus Ausdruck polnischer nationaler Identität und der Zugehörigkeit der Polen zu den »lateinischen Rassen«. Der Katholizismus sei kein Anhängsel des Polentums, er mache vielmehr das Wesen der polnischen Nation aus.¹² Das erklärt auch die massive Unterstützung des katholischen Klerus für die Nationaldemokratie im Polen der Zwischenkriegszeit.

Dmowski sah nicht nur im engen Zusammengehen mit dem reaktionären Rußland die Möglichkeit, die wachsende sozialistische wie jüdische Konkurrenzbewegung einzudämmen. Nicht zuletzt aus dieser prorussischen Position erklärt sich *Dmowskis* aktives Mitwirken in der Russischen Reichsduma. Dort profilierte er sich seit 1907 als Vorsitzender der Fraktion *Polnischer Zirkel* (*Koło polskie*). Die Wahlen zur IV. Reichsduma 1911/1912 machten deutlich, daß die antisemitische Saat der Nationaldemokraten aufgegangen war. Obwohl die Nationalisten in Kongreßpolen 1911 fast überall ihre Kandidaten durchbrachten, erlitten sie in Warschau eine herbe Niederlage. Von den 80 Wahlmännern stellte die jüdische Liste 47, *Dmowskis* Nationaldemokraten erhielten nur elf und die von der Mutterpartei abgespaltene *Nationale Konzentration* (*Koncentracja Narodowa*) immerhin 22. Die jüdische Fraktion einigte sich am 1. November 1912 mit der PPS-Linken auf den Warschauer Arbeiter *Eugeniusz Jagiello*, der die absolute Mehrheit von 43 Stimmen erhielt.¹³

Bereits in einem Schreiben vom September 1912 an seinen Parteigänger, den berühmten polnischen Komponisten *Ignacy Paderewski*, der das antisemitische Hetzblatt *Gazeta Poranna 2 Grosze* (tägliche Auflage von 40.000 Exemplaren) finanziell unterstützte, hatte *Dmowski* mitgeteilt: »Wenn die Juden siegen, dann werden sie dafür teuer mit Verlusten im ökonomischen Leben bezahlen, denn es wird gegen sie einen Aufruhr der ganzen Bevölkerung geben.«¹⁴ So begann nach den Wahlen von 1912 bis 1914 eine bis dahin in Kongreßpolen so noch nicht wahrgenommene antisemitische Hetzkampagne, begleitet von einem landesweit organisierten Boykott jüdischer Geschäfte und Unternehmen, von antisemitischen Pogromen in über einem Dutzend Orten.¹⁵ Einer der eifrigsten Schüler *Dmowskis* wird Jahrzehnte später rückblickend feststellen, daß die von *Dmowski* 1912 initiierte Boykottaktion »chronologisch die früheste antisemitische Massenaktion in der ganzen Welt«¹⁶ gewesen sei. *Roman Dmowski* offenbarte in seinem Buch *Die Politik Polens und die Wiederherstellung des Staates* (*Polityka polska i odbudowanie państwa*; 1926) im nachhinein sehr offenerzig die Motive der von ihm initiierten jüdenfeindlichen Aktion. Er habe – angesichts »des herausfordernden Benehmens der Juden« – seine Kandidatur aufgestellt, um die Wahlen »unter der Parole des Kampfes gegen die Juden durchzuführen«. Das habe die öffentliche Atmosphäre »gereinigt« und die Politik der Nationaldemokratie sei so stark wie nie zuvor geworden.¹⁷

Sicher ist allerdings auch, daß *Dmowski* von seiner antinationalen Kollaboration mit dem Zarismus geschickt ablenkte und seiner Partei den Nimbus einer Interessenvertretung der polnischen Nation verschaffte. Er hat mit seiner umfangreichen antisemitischen Publikationstätigkeit, unter anderem in den Büchern *Die Nachkriegswelt und Polen* (*Świat powojenny i Polska*; 1932) und *Umbruch* (*Przewrót*; 1931), die Funktionäre seiner Partei beeinflusst und vor allem die

der Donaumündung bewohnt haben soll. Teile dieses Sarmatenvolkes seien damals nach Norden gezogen und hätten den polnischen Adel gebildet. Im Kampf der Polen gegen Andersgläubige verwickelte sich mit dem sarmatischen Element der primitive Katholizismus der Gegenreformation. Der in Rudimenten vorhandene moderne polnische Rassismus stützt sich ebenso wie die alte Adelsideologie auf diese beiden Faktoren – den Sarmatismus und den Katholizismus. Die sarmatische Argumentation stellte – parallel zum Nordismus – ein Idealbild der sarmatischen Rasse auf.«

10 Vgl. Roman Dmowski: »Pół-Polacy« (1902), in: B. Torunczyk (ed.): *Narodna Demokracja. Antologia myśli politycznej* »Przeglądu Wszepolskiego«, London 1983, s. 154.

11 Vgl. Roman Dmowski: *Niemcy, Rosja i kwestia polska*, Warszawa 1991, s. 239-148; Ders: *Świat powojenny i Polska*; 1932, *Przewrót*; 1931.

12 Vgl. Roman Dmowski: *Kościół, naród i państwo*, Warszawa 1927.

13 Vgl. Frank Golczewski: *Polnisch-jüdische Beziehungen 1881-1922*, Wiesbaden, S. 101 ff.

14 Archivum Polityczne Ignacego Paderewskiego, Bd. 1, Wrocław 1973, s. 38.

15 Frank Golczewski weist nach, daß der Boykott wenig geeignet war »die vorgebliehen ökonomischen Ziele der Nationaldemokraten zu erreichen. Er verschärfte jedoch auch außerhalb des wirtschaftlichen Bereichs

die polnisch-jüdische Spannung, die er keineswegs zu zeugen brauchte, die jedoch in Russisch-Polen unter dem Eindruck der Judenpogrome bisher nicht offen ausgetragen worden war. Mit der Boykottpropaganda der ›reputierlichen‹ Nationaldemokraten gelangte der Antisemitismus aus der Sphäre einer durch zarische Maßnahmen diskreditierten Erscheinung in das zulässige Repertoire respektabler Politiker. ... In Wahrheit war der Boykott neben seiner politischen Qualität in seinem wirtschaftlichen Anspruch ein Konkurrenzkampf, der unter dem Mäntelchen des Nationalismus ausgetragen wurde. Das ›Mäntelchen des Nationalismus‹ verdeckte die gegen den Liberalismus gerichtete und real verteuern wirkende Zielrichtung des Boykotts. ... Die Einschränkung auf den ›christlichen‹ Handel griff mit außerwirtschaftlichen Argumenten in den Markt ein. ... Verläßt man das rein ökonomische Gebiet, dann erschließt sich die weitaus tiefere Bedeutung des Boykotts für die Gestaltung der psychischen Einstellung der beiden auf polnischem Gebiet lebenden Gruppen zueinander. Die Boykottbegründung der Polen war dabei erheblich erfolgreicher als etwa die Organisation blutiger Pogrome durch die Russen. Zum einen waren Gewalt-eruptionen moralisch diskreditiert und standen auf einer niedrigen Stufe als die mit scheinbar logisch wissenschaftlich-politischen Argumenten operierende Boykotthetze, bei der man sich als ein ... Verteidiger gegen eine ›wissenschaftlich nachgewiesene Bedrohung begreifen konnte. Zum anderen war der Boykott dadurch, daß er über einen

jüngere Generation der Nationaldemokratie in den dreißiger Jahren zum Radikalismus aufgehetzt und zahlreiche antisemitische Aktionen geistig vorbereitet.

Russland – der weniger gefährliche Feind eines unabhängigen Polen

Nach der russischen Revolution 1905 bis 1907 analysierte *Roman Dmowski* die Veränderungen des internationalen Kräfteverhältnisses. Er zog aus der sich abzeichnenden europäischen Blockbildung und dem zu erwartenden Zusammenstoß zwischen den Entente-Staaten und den Achsenmächten Schlußfolgerungen für eine nunmehr mögliche Lösung der polnischen Frage. Im Unterschied zu seinen sozialistischen Gegnern orientierte er auch deshalb auf das Bündnis mit Rußland, das sich Großbritannien und Frankreich annäherte. Im Deutschen Kaiserreich und dessen Germanisierungspolitik hingegen sah er den Haupt- und Erbfeind einer staatlichen Konstitution der polnischen Nation in den territorialen Grenzen des frühmittelalterlichen Piastenreiches. Hingegen sei Rußland durch seine Expansion nach Osten für Polen nicht existenzbedrohend. Dieses geopolitische Konzept – es sollte in der Folgezeit das außenpolitische Programm der polnischen Nationaldemokratie werden – präziserte *Dmowski* in seinem Buch *Die Deutschen, Russland und die polnische Frage (Niemcy, Rosja i kwestia polska; 1908)*, das internationale Beachtung fand.¹⁸

Er setzte vorerst auf eine Wiederherstellung polnischer Autonomie, eines polnischen Staates im Rahmen des Zarenreiches. Diese Hinwendung zur russischen Großmacht und zum Neoslawophilentum – gerade dieses Element verschweigt heute das antikommunistische nationalistische Lager, das sich auf *Dmowski* beruft – befand sich im Gegensatz zum antirussischen Nationskonzept *Józef Piłsudskis*, das auf der Ostexpansion beruhte und sich auf das mittelalterliche Reich der Jagellionen berief. In seinem 1909 erschienenen Werk *Die Zukunft Rußlands (Przyszłość Rosji)* entwickelte *Dmowski* allerdings auch einen weitsichtigen Gedanken, indem er auf den Zusammenhang von polnischer Autonomie und inneren Reformen in Rußland hinwies. Nicht zuletzt werde Rußlands Zukunft auch davon abhängen, wie es seine Beziehungen zu Polen gestaltet. Die territoriale Expansion Rußlands sei immer auch auf Kosten der Russen selbst gegangen.¹⁹ Als der Erste Weltkrieg ausbrach, schien die prorussische Orientierung der Nationaldemokratie Früchte zu tragen und das Ziel, einen unabhängigen polnischen Nationalstaat zu schaffen, in greifbare Nähe zu rücken. Um die polnische Bevölkerung für den eigenen Krieg zu gewinnen, rief der Oberkommandierende der russischen Armee, Großfürst *Nikolai*, am 14. August 1914 die Polen auf: »Laßt uns die Grenzen, die die Teile des polnischen Volkes trennen, überwinden. Vereinigt Euch unter dem Zepter des mächtigen Zaren. Unter seinem Zepter wird ein Polen entstehen, frei in seinem Glauben, seiner Sprache und seiner Selbstverwaltung.«²⁰ *Dmowski* und weitere 67 führende Persönlichkeiten Warschaus reagierten darauf mit einem Ergebnistelegramm und äußerten ihren »brennenden Wunsch nach dem Sieg des russischen Heeres« und baten, dem Zaren ihre »alleruntertänigsten Gefühle zu Füßen ... legen« zu dürfen.

Das am 25. November 1914 mit Zustimmung der russischen Regierung ins Leben gerufene *Polnische Nationalkomitee* in Warschau (seit 1915 in Petrograd) identifizierte sich mit dem russischen Kriegsziel und sprach dem im österreichischen Teilungsgebiet (Kraukau) entstandenen *Obersten Nationalkomitee Piłsudskis* jedwedes Recht auf die Vertretung polnischer Angelegenheiten ab. Auch nach der deutschen Besetzung des russischen Teilungsgebietes wirkte *Dmowski* in der von Ministerpräsident *Goremykin* geleiteten Kommission mit und bekannte sich noch im November 1915 zu seiner prorussischen Haltung. »Die Polen sind jetzt durchdrungen von dem Bewußtsein der völligen Untrennbarkeit Polens von Rußland. ... Wenn Rußland seine Lage im Süden sichergestellt hat, wird seine nächste Aufgabe sein, den Bestrebungen Deutschlands die fest organisiert slawische Welt entgegenzustellen ... Daher ist es unbedingt nötig, daß Rußland in dem polnischen Volk ein Werkzeug habe, um die Westslawen zum Zweck des Kampfes mit dem Germanentum mächtig zu beeinflussen. Bei der Bestimmung der zukünftigen Grenzen des Zarentums Polen muß das ethnographische Prinzip zugrunde gelegt werden, wobei es jedoch bei seiner Westgrenze unerläßlich erscheint, von diesem Prinzip abzugehen und strategische und politische Erwägungen sowie geographische Besonderheiten ins Auge zu fassen.«²¹

Dmowski hielt am Konzept einer polnischen Autonomie unter zaristischer Schirmherrschaft bis zum Sturz des Zarismus fest. Das hindert ihn jedoch nicht, die polnische Frage zu internationalisieren und die mit Rußland verbündeten Mächte für das nationaldemokratische Programm zu gewinnen. Im Auftrag des *Polnischen Komitees* verhandelte er mit Graf *von Plater* in London, Paris und Rom für die polnische Sache und traf sich im Februar 1916 – nach seinem Weggang aus Petrograd – in Lausanne (dem Sitz der dort tätigen *Agence Polonaise*) mit Vertretern der drei polnischen Teilgebiete. Ein Ausschuß wurde gebildet mit Vertretungen in Großbritannien, Frankreich und in den USA. Im April 1916 forderte *Dmowski* gegenüber den Regierungen in London, Paris und Petrograd in einem Exposé Polens selbständige staatliche Existenz, vertrat aber noch immer die Ansicht, »daß Polen gegenüber der deutschen Gefahr seinen Rückhalt im Russischen Reich suchen müsse, indem es sich mit ihm in einer Weise verbinde, die ihm den Schutz seiner Grenzen sichere, ohne seine nationale Unabhängigkeit zu gefährden«²². Doch London und Paris gaben vorerst keine Zusicherung für die Bildung eines unabhängigen polnischen Staates. *Dmowski*s Abgesandter in den USA, der Leiter des *Polnischen Zentralhilfskomitees in Amerika*, *Ignacy Paderewski*, unterstützte 1916 die Wahl von Präsident *Woodrow Wilson* durch das organisierte Auslandspolentum und gewann ihn so für die künftige Lösung der polnischen Frage.²³ Auch die aus der Februarrevolution 1917 in Rußland hervorgegangene Provisorische Regierung war nicht bereit, einen eigenständigen polnischen Staat zu akzeptieren. Deshalb drängte *Roman Dmowski* in einem Aide-mémoire an *Balfour* im März 1917, Einfluß auf Rußland zu nehmen, »daß Polen geeinigt und als unabhängiger Staat aufgebaut wird«²⁴. Die provisorische Regierung, die sich allgemein für einen unabhängigen Staat im Rahmen einer russisch-polnischen Militärunion aussprach, ließ die Grenzfrage eines autonomen Polen offen.

längeren Zeitraum durchgehalten und propagiert wurde, für die Bewußtseinsbildung von höherer Relevanz als die kurzfristig anberaumten Gewalthandlungen.« – Frank Golczewski: *Polnisch-jüdische Beziehungen ...*, a. a. O., S. 114 und 116 f.

16 Giertych, Jędrzej: *O Wyjście z kryzysu*, Warszawa 1938, s. 120.

17 Vgl. *Roman Dmowski: Polityka polska i odbudowanie państwa*, Warszawa 1926, s. 105.

18 Vgl. *Roman Dmowski: Niemcy, Rosja ...*, a. a. O.; Ders.: *La question polonaise*, Paris 1909.

19 Vgl. *Roman Dmowski: Pisma*, Bd. 11 (1938); wieder abgedruckt unter dem Titel *Przyszłość Rosji – Zagadnienie rządu*, London, o. J.

20 *God Vojny s 19 ijulja 1914 g. po 19 ijulja 1915 g. Vysočajšie manifesty i vozžvanija*, Petrograd 1915, s. 3; vgl. auch *Dmowski, Roman: Polityka Polska ...*, a. a. O., s. 182. Zu den Hintergründen der zaristischen Polenpolitik vgl. *A. Ju. Bachmatulina: Vozzvanie k z 1 avgusta 1914 i ego avtory*, in: *Voprosy istorii*, 8/98, s. 132.

21 Abgedruckt in polnischer Sprache bei *Roman Dmowski: Polityka Polska ...*, a. a. O., s. 506 f.

22 *Ebenda*, S. 509.

23 Vgl. *Polens Gegenwart*, Nr. 7, 1988, S. 25.

24 *Roman Dmowski: Polityka Polska ...*, a. a. O., s. 520 f.

Erst im August 1917 bildete *Dmowski* ein neues *Polnisches Nationalkomitee* mit Sitz in Paris. Ihm gehörten führende Nationaldemokraten an, die in Frankreich (*Roman Dmowski*, *Erazm Piłz*, Graf *Maurycy Zamoyski*), in Großbritannien (*Oscar Sobanski*), in der Schweiz (*Marjan Seyda*, *Jan Rowadowski*) und in den USA (*Ignacy Paderewski*) die Sache ihrer Partei verfochten und den gemeinsamen Kampf gegen die Mittelmächte erklärten. London, Paris, Rom und Washington anerkannten das *Polnische Komitee* bis Ende 1917, das nun polnische Legionen in Frankreich (General *Haller*) und Rußland (General *Dowbor-Musonicki*) aufstellte. Während sein politischer Gegner *Piłsudski* aus den auseinander fallenden Teilungsgrößmächten Deutschland, Rußland und Österreich-Ungarn 1918/1919 einen unabhängigen polnischen Staat zusammenfügte, sicherte *Roman Dmowski* den politischen Einfluß seiner Partei, die mit ihrer Umstrukturierung zum *Volksnationalen Verband* (ZL-D – *Związek Ludowo-Narodowy*) einen festen Platz im parlamentarischen System Polens einnahm.

In den ersten Wahlen 1919 stellte der ZL-D 116 der 340 Abgeordnetensitze, während *Piłsudskis* Sozialisten und die Bauernpartei *Piast* von *Wincenty Witos* lediglich 52 beziehungsweise 58 Mandate erhielten. Staatschef Marschall *Piłsudski* war nunmehr bereit, *Ignacy Paderewski* als Ministerpräsidenten und Außenminister einzusetzen. Der nationaldemokratische Abgeordnete des ehemaligen Deutschen Reichstages, *Wojciech Trampczyński*, wurde am 14. Februar 1919 zum Sejm-Marschall gewählt. Hochburgen der Nationalisten war Kongreßpolen und Posen-Pomerellen, wo die Nationaldemokraten 45 beziehungsweise 97 Prozent der Wählerstimmen gewannen; im ehemaligen österreichischen Teilungsgebiet war ihr Einfluß mit nur 10,5 Prozent geringer.²⁵

Weitaus bedeutsamer war die Rolle *Dmowskis* bei der völkerrechtlichen Ausgestaltung der Grenzen des neuen Polen auf dem diplomatischen Parkett der Pariser Friedenskonferenz. Nachdem er die Ententemächte mit seinem Nationenkonzept *Problems of Central and Eastern Europa* (London 1917) vertraut gemacht hatte, überreichte er US-Präsident *Wilson* am 8. Oktober 1918 und als Leiter der polnischen Delegation der *Commission des affaires polonaises* der Pariser Friedenskonferenz am 25. Februar 1919 ein umfangreiches Dokument über die territoriale Ausgestaltung Polens, dem ein nationaldemokratisches Konzept zugrunde lag. »Das polnische Problem ist vor allem ein territoriales Problem. Gelegen zwischen Deutschland, dem größten Volk des Kontinents, das immer die Eroberung und Verschlingung Polens anstrebte, und Rußland, wo anscheinend zersetzende Kräfte die Oberhand gewinnen, und das wahrscheinlich nicht imstande sein wird, Polen wirksame Hilfe gegen einen deutschen Angriff zu leisten, muß Polen für sich selbst ein starker, vollkommen unabhängiger Staat sein, der imstande ist, für sich selbst zu sorgen und sich nach seiner eigenen Linie zu entwickeln. Es muß eine große schöpferische Demokratie in Osteuropa werden, eine Schanze gegen den deutschen Drang nach Osten, und gleichzeitig muß es sich gegen zersetzende Einflüsse wehren.« Polen solle künftig die »Rolle eines Schutzwalles gegen das Vordringen der Deutschen nach Osten« sein, Deutschland hindern, sich in

25 Vgl. Henryk Swoboda: *Pierwsze piętnastoletcie Polski niepodległej. Zarys dziejów politycznych*, Warszawa 1935, s. 35 f.

die russische Frage einzumischen und in diesem Teil Europas ein »mächtiges Bollwerk für die Sache der Freiheit und der Demokratie bilden«²⁶.

Die Tatsache, daß die Zweite Polnische Republik nicht alle territorialen Forderungen im Westen und Norden (Ostpreußen, Danzig, Teile Oberschlesiens und Westpreußens) durchsetzen konnte und zudem angesichts des sich abzeichnenden Antisemitismus und der offenbaren Polonisierungsbestrebungen einen Minderheitenschutzvertrag unterzeichnen mußte, wurde vom *Nationalen Lager* auf eine »jüdische Verschwörung« des Völkerbundes unter Regie des britischen Premiers *David Lloyd George* und des amerikanischen Präsidenten *Wilson* zurückgeführt und für eine schmutzige antisemitische und nationalistische Propaganda genutzt.²⁷

Nationaldemokratie – eine polnische Spielart des Faschismus?

Obwohl die *Nationaldemokratie* stärkste Partei im Zwischenkriegspolen war, hatte sie zwischen 1919 und 1926 nur begrenzten Zugriff auf die Staatsmacht. In ihrer Machtbesessenheit bedienten sich die Nationalisten *Dmowskis* wie schon während der Dumawahlen 1912 des Antisemitismus. Die Wahlen zur polnischen Nationalversammlung 1922 brachten den nationalistischen Rechten, der aus National- und Christdemokraten bestehenden *Christlichen Union der Nationalen Einheit (ChZJN)*, zwar 163 der 444 Sejmsitze und 11 der 48 Senatsmandate, aber ihre Hoffnungen auf das Präsidentenamt erfüllten sich nicht. Ihr Vertreter Graf *Maurycy Zamoyski*, Polens größter Großgrundbesitzer (mit ca. 200.000 ha), erhielt nur 227 Stimmen, während *Gabriel Narutowicz*, der Kandidat der gemäßigten Bauernpartei *Wyzwolenie*, mit 289 Stimmen – von den Bauernparteien *Piast* und *Wyzwolenie*, den Sozialisten (PPS) und dem Block der Minderheiten (Ukrainer, Weißrussen, Deutsche, Juden, Russen) – zum Staatspräsidenten gewählt wurde.

Die nationalistische Rechte wollte dieses Wahlergebnis nicht akzeptieren und begann eine antisemitische Hetzkampagne. Sie bezeichnete *Narutowicz* als ein von den »Fremden«, den Juden, »aufgezwungenes« Staatsoberhaupt und forderte – ähnlich wie während der Wahlschlappe 1912 –, nunmehr endlich im Kampf gegen die Juden von Worten zu Taten überzugehen. Und die Taten folgten, um die »Schande« zu beseitigen, die den Polen zugefügt worden sei. In einem antisemitischen Aufruf vom 9. Dezember 1922 hieß es unter anderem: »Landsleute! Das durch seinen bisherigen Erfolg übermäßig gewordene Judentum griff nach der höchsten Gewalt in Polen. ... Bürger! Angesichts der neuen nationalen Niederlage ermannt Euch zur Tat und gelobt, ausdauernd und aufopfernd für die Befreiung Polens von jüdischen Einflüssen zu arbeiten!«²⁸ Zwar übernahm der rechtmäßig gewählte Präsident am 14. Dezember 1922 in einer von der »Chjena« und der antisemitischen *Rozwój-Gesellschaft* aufgeheizten antisemitischen Atmosphäre, an der *Dmowski* persönlich wie schon 1912-1914 maßgeblich beteiligt war, seine Amtsgeschäfte, wurde aber zwei Tage später von dem nationaldemokratischen Terroristen *Elegiusz Niewiadomski* ermordet. Letzterer wurde schon bald als »Kämpfer für Polens Freiheit und Unabhängigkeit« von den Rechten gefeiert.²⁹

26 Denkschrift dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, W. Wilson am 8. Oktober 1918 in Washington von Roman Dmowski vorgelegt. Zitiert in deutscher Sprache nach Paul Roth: Die Entstehung des polnischen Staates. Eine völkerrechtlich-politische Untersuchung, Berlin 1926, Anlage 9, S. 133 f.

27 Vgl. Roman Dmowski: *Przełom*, in: *Pisma*, Bd. VIII, Częstochowa 1938, zitiert in deutscher Sprache nach Albert S. Kotowski: Hitlers Bewegung im Urteil der polnischen Nationaldemokratie, Wiesbaden 2000, S. 211f.: »Vornehmlich den Juden verdanken es die Deutschen, daß der Krieg nicht zu Ende geführt wurde. Wilson war das Werkzeug der Juden, der hauptsächlich dazu beitrug, daß die Truppen der Alliierten nicht nach Deutschland einmarschierten. Es ging dabei hauptsächlich darum, daß die großen jüdischen Interessen in Deutschland, größer als in allen übrigen Ländern, weniger Schaden erleiden. ... Lloyd George rettete auf der Friedenskonferenz die Gebiete, die dem polnischen Staat angeschlossen werden sollten: den größten Teil Oberschlesiens, Marienburg, Stuhm, Marienwerder und Danzig. Lloyd George wirkte als Agent der Juden; er hätte das Ziel nicht erreicht, wenn Wilson von ihnen weniger abhängig gewesen wäre. ... Im Auftrag Deutschlands arbeiteten die Juden nach dem Friedensschluß in England, in Amerika und sogar in Frankreich gegen Polen. Sie bemühten sich aber zugleich, aus Deutschland weniger einen deutschen als vielmehr einen jüdischen Staat zu machen.«

28 Frank Golczewski: Polnisch-jüdische Beziehungen ..., a. a. O., S. 342 (Anm. 33).

29 Vgl. ebenda, S. 334 ff.

30 Vgl. Roman Dmowski: Nacjonalizm a faszyzm, in: Gazeta Warszawska Poranna, ab Nr. 1999 vom 22. Juli 1926.

31 Roman Dmowski: Przełom, in: Pisma, Bd. VIII ..., a. a. O., s. 209. In seinem Buch *Przełom* findet Dmowski anerkennende Worte über den deutschen Nationalsozialismus (S. 208 ff.): »Geist und Gewissen der gesündesten Elemente, am wenigsten durch die Einwirkung der Zerstörungskräfte betroffen, sehen ihr Hauptziel in der Stärkung der Organisierung der Nation, sowie im Kampf gegen diejenigen Faktoren, die an ihrer Vernichtung arbeiten. Dieses Ziel setzt sich in Deutschland die nationalsozialistische Bewegung und das ist ihr Hauptwert. Diesen Wert können wir ihr nicht absprechen nur deshalb, weil sie uns gegenüber feindlich ist. Für unsere Zukunft müssen wir arbeiten: Die Pflicht der Deutschen ist es, für ihre eigene Zukunft zu arbeiten. ... Die nationalsozialistischen Anführer sind sich zweifellos bewußt, daß der offenbare Verfall der Sitten oder sogar der gewöhnlichen menschlichen Instinkte in verschiedenen Bereichen für Deutschland ein großes Unheil ist. ... Das Programm des Nationalsozialismus ist eher eine Zusammenfassung aller Wünsche und Bestrebungen der deutschen Nation in der gegenwärtigen Generation. Es ist Ausdruck des politischen Denkens, das sich die wichtigsten und in der gegenwärtigen Lage mit derzeitigen Mitteln der Nation realisierbaren

Piłsudskis Staatsstreich und sein im Mai 1926 errichtetes *Sanacja-Regime* drängte die *Nationaldemokratie* nicht nur endgültig in die Opposition, sondern beschleunigte auch ihre Umwandlung in eine einflußreiche außerparlamentarische Massenbewegung nach dem Vorbild des italienischen Faschismus. Ihr Anführer *Dmowski* hatte schon früh die nationalistischen Bewegungen in Europa analysiert, Verbindungen mit dem Begründer des italienischen Nationalismus *Enrico Corradini* aufgenommen und *Mussolinis* Marsch auf Rom 1922 bewundert. In einer Artikelserie des Parteiblattes *Gazeta Warszawska Poranna* propagierte er Ideologie und Politik des italienischen Faschismus und erkannte Ähnlichkeiten und Verwandtschaft mit der polnischen *Endecja*.³⁰

Er war begeistert von dieser »ersten siegreichen nationalen Bewegung«. Der italienische Faschismus habe bewiesen, »daß er nicht nur zu einem Manöver im Machtkampf, sondern auch zu einer Initiative zum Aufbau einer festen Zukunft für das Vaterland fähig war, daß er zu großen Anstrengungen bereit war, um die Faktoren der moralischen, sittlichen und religiösen Zerstörung im Leben der Nation zu beseitigen ... Bei den außerordentlichen Schwierigkeiten in der Beziehung des italienischen Staates zur Kirche konnte der Faschismus sogar viel für das religiöse Leben und für die religiöse Erziehung neuer Generationen tun.«³¹

Auf die veränderte innenpolitische Situation nach dem Mai-Putsch durch *Józef Piłsudski* reagierte *Roman Dmowski* mit einer grundlegenden Umgestaltung des *Nationalen Lagers*. Um die rechtsnationalistischen und katholisch-fundamentalistischen Kräfte zusammenzufassen, schuf er am 4. Dezember 1926 nach dem Beispiel der faschistischen Bewegung in Italien eine neue paramilitärische nationalistiche und antisemitische Massenorganisation, das *Lager des Großen Polen (OWP)*. Er gab 1931 vor Funktionären seiner Partei unumwunden zu, daß er bei der Gründung des *OWP* den italienischen Faschismus vor Augen hatte. Zu einer dauerhaften Sammelbewegung, einer Vereinigung mit der radikal-nationalistischen Bauernpartei *Piast*, der *Nationalen Arbeiterpartei* und den rechten christlichen Parteien (*Christlich Nationale Partei*, *Polnische Partei der Christlichen Demokratie*) kam es jedoch nicht.³² *Dmowskis Lager des Großen Polen* zerfiel schon bald in mehr oder weniger kleinere faschistische Splittergruppen. Im Zusammenhang mit antisemitischen Pogromen sah sich *Piłsudski* schließlich veranlaßt, das *OWP* bis Anfang 1933 in allen Woiwodschaften aufzulösen.

Teile der jungen Nationaldemokraten vereinten sich 1933 zum *National-Radikalen Lager (ONR – Obóz Narodowo-Radykalny)*, das nach seinem Verbot 1935 in zwei konspirative faschistische Gruppen zerfiel: *ONR-ABC (Henryk Rossmann)* und *ONR-Falanga (Boleslaw Piaczeski)*.³³ Auch aus dem 1932 entstandenen nationaldemokratischen Verband der *Jungen Nationalisten (ZMN – Związek Młodych Narodowców)*, entstand 1934 eine radikale Splittergruppe, die *Partei des Großen Polen (SWP – Stronnictwo Wielkiej Polski)*. Den größten Einfluß besaß allerdings nach wie vor die Partei der Nationaldemokraten (*SN-D*), die 1928 in *Nationalpartei (SN)* umbenannt wurde. Sie blieb noch immer die wichtigste politische Kraft im rechtsnationalen Lager. Ihre über 183.700 Mitglieder wirkten in

4.475 Ortsgruppen und waren nach faschistischem Muster straff organisiert. Die *SN* war ihrem Wesen nach eine faschistische Partei. Ihr Statut aus dem Jahre 1935 sah nicht nur das Tragen von Uniformen (hellblaue Hemden) vor, sondern ahmte auch den Hitlergruß nach – »Mitglieder der Nationalen Partei begrüßen sich mit dem Wort ›Heil‹ und heben dabei den im Winkel von 45° ausgestreckten rechten Arm hoch. Die Hand sollte während der Begrüßungsgeste offen, und die Finger sollten zusammengezogen bleiben.«³⁴ Unter dem Einfluß *Dmowskis* blieben die *SN* und ihre militante Jugendorganisation *Allpolnische Jugend (Młodzież Wszechpolska)* Stoßtrupp des extremen Nationalismus und Antisemitismus in den dreißiger Jahren. Sie trugen die Verantwortung für zahlreiche antisemitische Aktionen zwischen 1931 und 1934, die nicht wenige Impulse aus der Nazibewegung erhielten. Erinnert sei vor allem an die antisemitischen Ausschreitungen an den Universitäten in Warschau, Krakau, Wilna und Lemberg. Rechtsradikale Studenten und Lehrkräfte erzwangen an einigen Hochschulen nicht nur den numerus clausus, sondern auch den generellen Ausschluß von Studenten jüdischer Abstammung (*numerus nullus*) oder führten »Schulbankghettos« ein. Der *Polnische Ärztebund* (1937) und der *Verband wissenschaftlicher Assistenten der Hochschulen* (1938) setzten den sogenannten Arierparagrafen durch, der jüdische Mitglieder ausschloß. Einer der jüngeren Führer der *Nationalpartei*, *Michał Howorka*, forderte – nach dem Vorbild Nazideutschlands – für die polnischen Juden Konzentrationslager einzurichten. Das *Nationale Lager* näherte sich nach dem Tod des Marschalls seit 1935 dem autoritären Obristenregime. Im Auftrag des neuen »Obersten Führers«, Marschall *Edward Rydz-Śmigły*, organisierte Oberst *Adam Koc* im März 1937 als neue Sammlungsbewegung das *Lager der nationalen Einheit (OZN – Obóz Zjednoczenie Narodowego)*, dessen ideologische Plattform weitgehend mit der der *Nationaldemokraten* übereinstimmte. Das *OZN* wie auch das *ONR-Falanga*, die sich beide zwar auch hart bekämpften, besaßen »in ideologischer und organisatorischer Sicht einen faschistischen Charakter«³⁵.

Die Nachfahren des Roman Dmowski

Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt die *Endecja Dmowskis* keine Möglichkeit, sich politisch zu organisieren. Weder die *Nationalpartei (SN)* – als eine der politischen Kräfte der Londoner Exilregierung – noch ihre *Nationalen Streitkräfte (NSZ)* fanden einen Platz im politischen System Nachkriegspolens. Es gehört jedoch zur »Ironie der Geschichte«, daß einige programmatische Hauptlinien der *Nationaldemokraten* unter den komplizierten internationalen Konstellationen nach 1945 faktisch Wirklichkeit wurden. Die polnischen Kommunisten und das von ihnen dominierte Linksbündnis setzten aufgrund der völkerrechtlichen Entscheidung der Anti-Hitler-Koalition die Idee von einem Polen in den territorialen Grenzen des Piastenreiches weitgehend durch.³⁶ Auch die Oder-Neiße-Grenze wurde vom einstigen »Erbfeind« Deutschland Schritt für Schritt anerkannt – zuerst von der DDR (1950), dann, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, von der BRD und schließlich 1991 durch das vereinte Deutschland.

Ziele setzt. ... Mit Hilfe dieses Programms kann man eine wirkungsvolle Propaganda betreiben und viele enthusiastische Anhänger gewinnen. ... Die Nationalsozialisten wollen die deutsche Nation stark organisieren, aus ihr eine geschlossene Ganzheit machen, die gegen alles, was sie zerstört, widerstandsfähig ist. Ausschließlich auf die Nation wollen sie ihren Staat stützen. Das ist ein großes Ziel, angesichts des sich in der heutigen Welt verbreitenden Chaos, größer als alle anderen Ziele und – bei fortschreitendem Verfall der Mächte, die sich bisher in dieser Welt breitmachen – heute realisierbar. Diese Bestrebungen entstehen aus dem Bedürfnis der Gegenwart und nur sie allein sind neu im politischen Programm des Nationalsozialismus. Zugleich verkünden sie jedoch das traditionelle Programm der Außenpolitik, einer Eroberungspolitik, des Dranges nach dem Osten.«

32 Vgl. Z. Kaczmarek: *Obóz Wielkiej Polski. Geneza i działalność społeczno-polityczna w latach 1926-1933*, Poznań 1980; K. Kawalec: *Narodowa Demokracja wobec faszyzmu 1922-1939. Ze studio nad dziejami myśli politycznej obozu narodowego*, Warszawa 1989; J. Borejsza: *Rzym a wspólnota faszystowska. O penetracji faszyzmu włoskiego w Europie środkowej, południowej i wschodniej*, Warszawa 1981; Roman Wapiński: *Kształtowanie się w Polsce w latach 1922-1939 poglądów na ruchy faszystowskie w Europie*. In: *Studia nad faszyzmem i zbrodniami hitlerowskimi*, Bd. 9, Wrocław 1985. Zum politischen Katholizismus vgl. B. Grot: *Nacjonalizm chrześci-*

janski. Myśl społeczno-państwowa formacji narodowo-katolickiej w Drugiej Rzeczypospolitej, Kraków 1991.

33 Vgl. Szymon Rudnicki: *Obóz Narodowo – Radykalny. Geneza i działalność* Warszawa 1985; *Bolesław Piasecki: Duch czasów nowych a Ruch Młodych*, Warszawa 1935; *Ders.: Przełom narodowy. Zasady programu narodowo-radykalnego*, Warszawa 1937; J. Dudek, G. Pytel: *Bolesław Piasecki. Próba biografii politycznej*, London 1990.

34 Zitiert nach Albert S. Kotowski, *Hitlers Bewegung ...*, a. a. O., S. 41; vgl. Norman Davis: *Im Herzen Europas ...*, a. a. O., S. 134 f.: »Dmowski hatte es verschmäht, Exekutivgewalt auszuüben ...; Piłsudski hat, einmal im Besitz der vollen Macht, kein Quentchen davon preisgegeben. Doch langfristig und besonders im Bereich der politischen Ideen war Dmowski weit erfolgreicher, als seine Rivalen zugeben würden. Kaum war der Marschall tot, begann das Sanacja-Regime, die Beziehungen zum nationalen Lager zu verbessern, und viele der neuen Töne, die in den Jahren 1935-1939 zu hören waren, lassen sich auf Dmowskis Einfluß zurückführen. Der verstärkte Nationalismus, die Schikanierung der nationalen Minderheiten, der Antisemitismus, das Interesse an der Wirtschaftsplanung, die Anerkennung der deutschen Bedrohung und die Annäherung an die Westmächte lagen zum Teil im Trend der Zeit, aber sie bedeuteten jedesmal einen bewußten Kurswechsel und eine neue Akzentsetzung, die Dmowski im Ruhestand

Angesichts der unermesslichen Verbrechen der deutschen Nazis in Polen und am polnischen Volk, aber auch infolge der langen Periode der Nichtanerkennung der Endgültigkeit der neuen Westgrenze Polens erklärt sich auch, warum *Dmowskis* These vom immerwährenden deutschen »Erbfeind« und der Gefahr des ewigen deutschen »Dranges nach Osten« so lange im Gedächtnis der Polen wach blieb und politische Zustimmung bei großen Teilen der polnischen Bevölkerung erhielt. Es ist nun einmal eine Tatsache, daß unter den Bedingungen des Kalten Krieges letztlich die UdSSR die neue Westgrenze Polens garantierte, wenn auch mit der Absicht, Polen als geostrategisch wichtigen Teil ihrer osteuropäischen Einflußsphäre zu sichern.

Der Antikommunist *Dmowski* hätte es sich wohl nicht träumen lassen, daß gerade die kommunistische Sowjetunion und die polnischen Kommunisten die von ihm erstrebte »piastische Westgrenze« maßgeblich durchsetzen und sichern würden. Für *Dmowski* war allerdings das Bündnis mit der östlichen Großmacht stets von grundsätzlicher Art. Es war nicht die UdSSR als kommunistischer Staat gemeint – so der Historiker *Albert Kotowski* in seiner Analyse über *Dmowskis* Rußlandpolitik –, »sondern die russische Nation. Man vertrat im Nationalen Lager die Auffassung, der Kommunismus sei ein jüdisches Produkt und den Russen durch die Juden aufgezwungen worden. *Dmowski* und seine Anhänger waren überzeugt, daß der Antikommunismus *Hitlers* ein Hindernis für eine eventuelle, gegen Rußland gerichtete deutsch-russische Allianz wäre.«³⁷ Das erklärt, warum seitens der Nationaldemokraten auch in den dreißiger Jahren auf ein gutnachbarliches Verhältnis zur Sowjetunion orientiert wurde.

Jahrzehnte nach seinem Tod 1939 wirkte *Dmowskis* Erbe in Polen weiter. Der von ihm und seiner nationaldemokratischen Bewegung ein halbes Jahrhundert verbreitete Antisemitismus und extreme Nationalismus hinterließ in Teilen der polnischen Bevölkerung lange Zeit tiefe Spuren. Sind die antisemitischen Exzesse am 10. Juli 1941 in Jedwabne oder die Morde in Kielce 1946 nur erklärbar durch den deutsch-faschistischen Okkupationsterror und die allgemeine Verrohung des letzten Weltkrieges? War nicht gerade die unheilvolle Saat der Antisemiten zwei beziehungsweise sieben Jahre nach *Dmowskis* Tod erneut aufgegangen? Hat sich nicht die nationalistische Front der »Partisanen« um General *Mieczysław Moczar* und einiger »Nationalkommunisten« erneut der antisemitischen Waffen ihrer alten Feinde in makaberer Weise 1956 und 1968 im Interesse des Machterhalts bedient?

Ganz zu schweigen von der mehr oder weniger offenen Wiedergeburt des *Dmowski*-Erbes im Transformationsprozeß Polens seit Ende der achtziger Jahre. Es war gewiß nicht allein der nationalistische und antisemitische »Eisklotz«, der nach der politischen Erwärmung auch des polnischen Hauses aufzutauen begann. Es gab vielmehr einflußreiche Kräfte, die massiv den alten Geistern des polnischen Nationalismus neues Leben einhauchen konnten, weil die Bedingungen dazu gegeben waren: die für Polen nun noch größere Freiheit, die sozialen Verwerfungen und nicht zuletzt auch der Zwang zum raschen Anschluß an Westeuropa, der »Rückkehr« dieses großen Landes im Zentrum unseres Kontinentes nach Europa.

In Polen bestand schon seit den siebziger Jahren eine vom Westen unterstützte Dissidentenbewegung, die das nationalistische und antisemitische Erbe von *Roman Dmowski* fortführte. Illegal erschienen die antisemitischen *Protokolle der Weisen von Zion*, sowie *Letter of Berman to Zambrowski* und *Letter of Goldberg to Urban*, in denen führende polnische Kommunisten als Handlanger einer angeblich jüdischen Weltverschwörung (*Żydo-komuna* – »jüdischer Kommunismus«) diffamiert wurden. Bestimmte Kreise des polnischen Klerus unterstützten nicht nur den um Demokratie und Menschenrechte kämpfenden Widerstand, sondern zeitweilig auch rechtsextremistische antikommunistische Gruppen, die sich auf das Erbe des »Vaters der Nation« beriefen. Dazu gehört die 1979 gegründete Untergrundorganisation *Konfederacja Niezależne Polacy* (KPN – *Konfederacja Polski Niepodległej*) mit ihrem »Führer« *Leszek Moczulski* (der 1968 zur antisemitischen Fraktion der *Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PZPR)* gehörte). Ähnliches gilt für die im Zusammenhang mit dem Kriegszustand 1981 gegründete neofaschistische *Polnische Nationale Wiedergeburt (NPN – Narodowe Odrodzenie Polski)*, die bereits 1988 unter dem Schirm der Warschauer Kirchengemeinde das antisemitische Hetzblatt *Ich bin ein Pole* mehr oder weniger legal vertreiben konnte. Insofern ist es mehr als absurd, Neofaschismus und Antisemitismus schlechthin als kommunistisches Erbe zu verorten. Das schließt allerdings durchaus die Aufarbeitung des in der polnischen Parteiführung geduldeten und instrumentalisierten Antisemitismus und Antizionismus nicht aus. Bedenklich muß in diesem Zusammenhang auch stimmen, daß der einstige Führer der polnischen faschistischen *ONR-Falanga*, *Bolesław Piasecki*, ausgerechnet die *PAX-Organisation* im kommunistischen Polen repräsentierte.

Die Systemtransformation seit 1989 legalisierte nicht nur die rechtsradikalen Dissidentenbewegungen, sondern führte auch zu weiteren rechtsextremistischen Neugründungen, die sich auf das »Erbe« ultranationalistischer und antisemitischer Parteien und Bewegungen des *Nationalen Lagers* berufen.³⁸ So entstand in den neunziger Jahren in allen Teilen Polens eine rechtsextreme und neofaschistische Szene von Parteien, paramilitärischen Organisationen, Verlagen, Zeitungen und Musikbands (*Rock Against the Commune*, *Zyklon B*) und militanten Skinheadgruppen, die internationale Verbindungen mit Gleichgesinnten in Deutschland, den USA, Österreich, Spanien, Italien, Frankreich und Südafrika pflegen.

Schon am 1. Mai 1990 trafen sich die polnischen Rechtsextremen zu ihrem ersten Kongreß in Warschau. Ihre wichtigste Organisation war damals die *Polnische Nationale Gemeinschaft – Polnische Nationalpartei (PWN-PSN – Polska Wspólnota Narodowa)*, die sich als Nachfahre der *Nationaldemokratie* begreift. Ihr »Führer« *Bolesław Tejkowski* serviert seitdem seine Theorie über die »Verschwörung« der »Judäo-Solidarność« und der »Żydo-komuna« (ein Pendant zum Nazijargon »jüdisch-bolschewistisch«). »Wir gehören zum polnischen Volk, dem slawischen Stamm und der arischen Rasse ... Das verpflichtet uns zur Sauberkeit der Rasse und Kultur ... Wenn ihr euch in der Polnischen Nationalen Gemeinschaft vereint, vergrößert ihr die Kraft, die dem Juden *Wałęsa* und der ganzen jüdi-

mit großem Beifall aufgenommen haben dürfte.

Noch zu Lebzeiten ihres Urhebers hatte der Staat begonnen, sich Dmowskis nationalistische Vorstellung zu eigen zu machen. Er hätte sich gewiß nicht träumen lassen, daß am Ende des Zweiten Weltkrieges, den er nicht mehr erlebte, eine von der Sowjetunion in Warschau installierte kommunistische Partei einen bedeutenden Teil seiner Ideen übernehmen würde.«

35 Wolfgang Wippermann: *Europäischer Faschismus im Vergleich (1922-1982)*, Frankfurt/M. 1983, S. 178.

36 Vgl. Norman Davis: *Im Herzen Europas ...*, a. a. O., S. 136 f.: »Wie schon in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts, gab es auch in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts einige Dinge, die vielen Menschen in Polen – und beileibe nicht nur den Kommunisten – unabweisbar erschienen: der Primat der deutschen Gefahr; der Zwang, mit Rußland zusammenzuarbeiten oder unterzugehen; die fremden Kräfte, die die polnische Kultur zu verschlingen drohten; die Wahrnehmung eines feindseligen jüdischen Elements (nunmehr in den sowjetisch gelenkten Sicherheitskräften); die Notwendigkeit, dem wirtschaftlichen Aufbau den Vorrang zu geben. ... In Polen, wo die alte KP nie einen nennenswerten Anhang besessen hatte, konnten die Kommunisten sich nur an eine von zwei einheimischen Traditionen halten: die russophobe, multinationale, aufständische Piłsudskische Tradition der Unabhängigkeit oder die russophile, antisemitische, versöhnlerische Dmowskische Tradition des Nationalismus.

Für sie, denen Stalin im Nacken saß, war vollkommen klar, daß sie die nationalistische Option wählen.«

37 Albert S. Kotowski: Hitlers Bewegung ..., a. a. O., S. 87.

38 Vgl. Karl-Heinz Gräfe: Rechtsextremismus – warum in Osteuropa »Normalität«? In: Disput, 3/2001, S. 29 ff.

39 Zitiert nach A. Friszek: Fragen nach dem polnischen Nationalismus, in: Więź, Nr. 11/1993, S.74 ff.; vgl. auch B. Tejkowski: Walka o Polsce (Kampf um Polen), Warszawa 1994.

schen Regierungs- und Staatsmacht gegenübersteht. Diese antipolnische Macht halst Polen die jüdisch-amerikanische und deutsche Okkupation auf. ... Wir wollen den polnischen Nationalismus, weil nur er Polen und den polnischen Landsleuten Größe sichert und uns Freiheit, Kraft und Wohlstand.«³⁹

Auch die *Polnische Nationale Wiedergeburt (NOP)* gehört seit 1981 zur rechtsextremistischen Szene. Deren führender Kopf, *Wojciech Cejrowski*, sicherlich übertrieben als »polnischer Goebbels« titulierte, trug zur Neuformierung der rechtsextremistischen Landschaft nicht zuletzt durch seine populistischen Auftritte im Fernsehen (»15 Minuten mit W. C.«) und auf Massenkundgebungen bei. Seit 1995 leitet *Adam Gmurczyk* diese gegenwärtig einflußreichste extremistische Partei außerhalb des Parlaments. Die *NOP* betreibt rassistische Hetze gegen Russen, Roma und Juden. Sie besitzt feste Kontakte zur Vereinigung der europäischen faschistischen Gruppen (*International Thirt Position*).

Auf das nationaldemokratische Erbe *Dmowskis* bezieht sich nachdrücklich auch der äußerste rechte Rand der zersplitterten polnischen Rechten – die 1991 gegründete *Nationaldemokratische Partei (SN-D – Stronnictwo Narodowo-Demokratyczne)* von *Jan Zamojski* (*1912). Ihr trat auch die *Nationalpartei (Stronnictwo Narodowe)* von *Roman Gertych* (Sohn des führenden Nationaldemokraten *Maciej Gertych*) bei. Zu den Präsidentschaftswahlen 2000 stellten diese Ultranationalisten General a. D. *Tadeusz Wilecki* (*1945) als Kandidaten auf. Dieser war 1992-1996 Generalstabschef der polnischen Armee, lehnt den Parlamentarismus (»Sejmkokratie«) ab und propagiert *Hitlers* Wohnungsbaupolitik als beispielhaft für Polen. Sein politischer Einfluß ist mehr als unbedeutend (28.000 Wählerstimmen). Die *Polnische Nationalpartei (PPN – Polska Partia Narodowa)* ist insofern politisch einflußreich, als deren Gründer *Leszek Bubel* (*1957) Eigentümer eines rechtsextremistischen Verlagsimperiums ist. *Janusz Bryczkowski*, einst Gründer der Grünen Partei, organisierte 1992 die *Polnische Nationale Front* (2.000 Mitglieder), der eine militärisch aufgebaute Jugendorganisation *Polnische Liga von Cezary Budzinski* angeschlossen ist. Die militanten Rechtsextremisten, vor allem Skinhaeds, marschieren ungehindert alljährlich zu ihren »Gedenktagen« auf, organisieren Überfälle auf Roma oder Vietnamesen, verbrennen anlässlich des polnischen Nationalfeiertags israelische und deutsche Fahnen, schänden jüdische Friedhöfe und Synagogen. Zwischen 1990 und 1999 organisierten Rechtsextremisten 16.000 Überfälle und ermordeten 19 Menschen.

Seit dem Übergang zur parlamentarischen Demokratie haben Rechtsextremisten einen festen Platz in Sejm und Senat. Anfänglich war die *Konföderation Unabhängiges Polen (KPN)* eine einflußreiche nationalistisch-populistische Partei und erreichte 1991 8,8 Prozent (1993 5,77 Prozent) der Wählerstimmen und 51 Sitze (1993: 22); seit 1997 ist sie Teil der rechtskonservativen *AWS*. Der ehemalige Berater und Verteidiger der *Solidarność*, der Jurist *Jan Olszewski* (*1930), 1991/1992 polnischer Ministerpräsident, gründete 1992 die rechtsradikale *Bewegung der Republik (RdR – Ruch dla Rzeczypospolitej)* und organisierte die Parteienallianz *Bewegung für den Wiederaufbau Polens*

(ROP – *Ruch Odbudowy Polski*), die bei den Sejmwahlen 1997 5,56 Prozent der Wählerstimmen erreichte und sechs Abgeordnete stellte.

Das Gefährliche des polnischen Rechtsextremismus besteht aber vor allem darin, daß er weitgehend von der Staatsmacht toleriert, teilweise auch unterstützt wird und durch seine enge Verbindung mit oder seine direkte Integration in die seit 1996 bestehende rechte Parteienallianz AWS gesellschaftsfähig geworden ist. Für sie stimmten in den Parlamentswahlen 33,38 Prozent der Wähler und sie ist mit 201 der 460 Mandate im Sejm sowie mit 51 der 100 Sitze im Senat präsent. Die Kernparteien der AWS, die Christlich-Nationale Partei (ZChN – *Zjednoczenie Chrześcijańsko-Narodowe*), die *Konservative Volkspartei* (SKL – *Stronnictwo Konservatywno-Ludowe*) und die *SNN Solidarność* sind selbst in sich gespalten und weisen rechtsextremistische Flügel auf. Im Schutz der staatstragenden Wahlkoalition AWS finden sich neben liberalen und konservativen Kräften auch rechtsradikale und nationalistische Gruppierungen. Zum fundamentalistischen polnischen Nationalkatholizismus in der Tradition *Dmowskis* gehört *Jan Lopuszanski* (*1955), der 1999 mit einer ultranationalistischen Fraktion der *Christlich-Nationalen Vereinigung* die *Polnische Verständigung* (PP – *Porozumienie Polskie*) gründete – eine Art künftiger europafeindlicher Plattform rechter Splittergruppen (*Unser Zirkel*, *Allpolnische Jugend*, *Polnische Familie*), die allesamt mit dem seit 1992 bestehenden katholisch-fundamentalistischen Radiosender *Maryja* (Pater *Tadeusz Rydzyk*) in Toruń verbunden sind, der täglich von 600.000 Polen gehört wird.

Hinzu kommt, daß die geistigen Brandstifter rassistischer, neofaschistischer und antisemitischer Aktionen, wie schon während der Zwischenkriegszeit, auch aus akademischen Kreisen kommen. Ein wichtiges Zentrum bildet die Katholische Universität Lublin. Neben dem ehemaligen Rektor *Pater Krapiec* ist vor allem der Historiker *Ryszard Bender* (*1932) hervorgetreten. Er war 1990 Vorsitzender der *Christlich-Demokratischen Arbeiterpartei* (ChDSP – *Chrześcijańsko-Demokratyczne Stronnictwo Pracy*), kandidierte 1991 für die *Christlich Nationale Vereinigung* (ZChN) und wurde 1994 Chef des Staatlichen Rundfunk- und Fernsehkomitees. Seit 1997 steht er an der Spitze einer Splittergruppe der *ROP* und ist Vorsitzender des Lubliner Klubs der Katholischen Intelligenz. Er nimmt wesentlichen Einfluß auf die inhaltliche Ausrichtung der rechtsextremen Wochenzeitung *Polnische Idee* (*Mysł Polska*). *Bender* stellte sich hinter Holocaustleugner *Dariusz Ratajczak* (Universität Opole). Die Staatsanwaltschaft und der Senat der Lubliner Katholischen Universität verhinderten die eingeleitete Strafverfolgung *Benders*. *Jan Szarlinsky*, Professor an der TU Kraków, organisierte aus mehr als 30 rechtsnationalistischen Organisationen im Juli 2000 die *Konföderation Polnischer Patriotischer Gruppen*.

Roman Dmowski würde mit Zufriedenheit feststellen, daß seine ein halbes Jahrhundert ausgestreute antisemitische Saat auf polnischem Boden kräftig wuchert. In Polen erweitert sich die Flut extremistischer, antisemitischer und nationalistischer Hetzschriften, die vor allem von der staatlichen Gesellschaft *Ruch* vertrieben werden. Darunter sind rassistisch-völkische und antisemitische Blätter wie *Polnische Idee*, *Nur Polen* (*Tylko Polska*) oder *Unser Polen* (*Nasza*

Polska). In einem Land, in dem nach dem Holocaust nur einige Tausend Juden leben, behauptet zum Beispiel *Tylko Polska*, daß es nach dem Archiv des Innenministeriums in Polen 2,7 Millionen Juden gäbe, die von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Schlüsselpositionen in Medien, Kultur, Politik und Wirtschaft besetzen würden. *Stalin* hätte schon den Juden die polnische Staatsgewalt übertragen (*Żydo-Komuna*) und nach 1989 vollziehe sich mit der »Judensolidarität« (*Żydo-Solidarność*) erneut ein »Holocaust« an der polnischen Nation.⁴⁰ Unter solchen mächtigen Einflüssen ist rechtsextremistisches und antisemitisches Gedankengut bereits gesellschaftsfähig geworden und wird von einem Teil der polnischen Gesellschaft auch toleriert.

Die Breite des rechten Spektrums reicht vom Rechtskonservatismus über klerikalen Fundamentalismus, Radikalpopulismus und Ultranationalismus bis zu Rechtsextremismus, Rassismus und Faschismus. Fremdenfeindliches und antisemitisches Gedankengut, verbunden mit polnischem katholischen Sendungsbewußtsein (»Messias der Nationen«), aber auch zunehmende Intoleranz und Gewaltbereitschaft gegen Andersartige, nicht in das konservativ-fundamentalistische und rassistisch-völkische Weltbild Passende (Pazifisten, Liberale, Linke, Feministen, Lesben, Schwule, nicht-katholische Christen, Behinderte, Obdachlose usw.) und gegen »Fremde« (Roma, Juden, Russen, Deutsche, Asiaten, Afrikaner) kennzeichnen nach einem Jahrzehnt der Systemtransformation auch Polen. Einfluß auf die Ausbreitung der rechtsextremistischen Szene nehmen Politiker aus dem rechtskonservativen Lager und klerikale Fundamentalisten. Sie tolerieren Neonazis und wollen ihnen die »Freiheit weltanschaulicher Bekenntnisse« nicht verwehren. Polizei und Staatsschutz lösten erstmals im Herbst 2000 eine Veranstaltung von 300 Neonazis im masurischen Paslek auf. Zu Recht kam *Macej Luczak* schon 1997 zu dem Schluß, daß hinsichtlich ihres antisemitischen und fremdenfeindlichen Weltbildes sich ein »integralistisch denkender Katholik, ein Skin mit kahlgeschorenem Schädel sowie ein Funktionär der Bauernpartei einig« seien, nämlich daß die polnische Erde den Polen gehöre.⁴¹

40 Vgl. Rechte und rechtsradikale Strömungen in Polen, in: Osteuropa, 3/2001, S. 88 f.

41 Vgl. Wprost vom 23. November 1997, S. 27.